

Österreichische Apotheken:

Zurück zum Start oder vorwärts ins Verderben

In einer Phase von Bedrohungen des Apothekerstandes von außen, wie durch Internetapotheken, Drogerien, Apothekenketten und eine Klage der EU-Kommission wegen nationaler Überregulierung, hat sich nun die Österreichische Apothekerkammer aus unerklärlichen Gründen entschlossen, die Partnerschaft mit uns ÄrztInnen aufzukündigen und in den Apotheken möglichst billig medizinische Leistungen mit großem Trara anzubieten. Bis zum heutigen Zeitpunkt versteht die Ärzteschaft nicht, warum man zu einem Zeitpunkt, zu dem man Unterstützung benötigt, eine neue Front eröffnet.

Die daraus resultierende Logik war und ist der Wunsch der Ärzteschaft, sich von der Abhängigkeit der Arzneimittelverteilung in den Apotheken zu lösen. Die Einschätzung der Pharmazeuten, dass dies nur eine temporäre Aufgeregtheit der ÄrztInnen und eine bloße Retourkutsche sei, ist eine Fehleinschätzung.

Da nützt es auch nichts, wenn die Gesundheitsministerin als Werbefigur wöchentlich vorgeschoben wird und, ohne sich mit dem Thema zu beschäftigen (Terminabsagen), willig die Schlagworte der ApothekerInnen in den Mund nimmt.

Man vergisst, dass das Schicksal eines Patienten, der nach Untersuchung in einer Ordination in die Apotheke geschickt wird, um ein Rezept einzulösen und dann die schmerzlindernde Injektion wiederum in der Ordination zu bekommen, viele PatientInnen für völlig widersinnig halten, besonders dann, wenn man „One Stop – One Shop“ in einer ärztlichen Hausapotheke einmal erlebt hat.

Auch der Apotheken(sicherheits)gurt ist das Gegenteil der Schlagzeile von Frau Rauch-Kallat, BM a.D., die immer betonte, dass das Rezept und nicht der Patient läuft. Bei Unklarheiten muss man jedenfalls wiederum die Ordination aufsuchen.

Wie sieht die Zukunft aus?

Für den Apothekerstand wird es ohne Unterstützung durch die Ärzteschaft zu einer tiefgreifenden Veränderung der Apothekenstruktur kommen:

- Kleine Apotheken, die mit irgendeinem angepriesenen Klimbim und Schmalspurvorsorge zu überleben versuchen.
- Ärzte werden nach einer Qualitätsverbesserung der Internetapotheken mit diesen kooperieren und den Patienten den Umweg in die Apotheke ersparen oder nach Lebensstilberatung auf das OTC-Angebot der Drogerien hinweisen.
- Nahrungsergänzungs- und Gesundheitsmittel werden in vermehrtem Umfang legal in den Ordinationen angeboten
- Uns ÄrztInnen werden durch patientenorientierte Partner in der Gesundheitspolitik eine Direktabgabe von Medikamenten und Injektabilia in einem praxisgerechten Ausmaß gesetzlich erlaubt werden.
- Und wir werden nicht aufhören darauf hinzuweisen, dass es einäugig ist, uns immer mehr Vorschriften unter dem Titel ‚Qualität‘ aufzuhalsen und in den Apotheken das Geschäft mit der Gesundheit unkontrolliert laufen zu lassen. Der Sand in den Augen der Gesundheitsministerin wird nichts nützen.

Es wird an den ApothekerInnen selbst liegen, ob sie diese Talfahrt ihres Berufsstandes weiterhin unterstützen oder möglichst schnell wieder das gemeinsame Boot aufsuchen.

Je später, desto schwerer wird es werden, gute Kompromisse zu finden, die unsere berechtigten Forderungen berücksichtigen und die Position der Apothekerschaft unterstützen. Ich hoffe, die Standesführung der Apotheker begreift, dass sie Arzneimittelexperten sind und die Gesundheit nicht OTC (über den Ladentisch) verkauft werden kann. Gesundheitspolitik als mediales Spektakel wird die Kommission und die Ärzteschaft nicht überzeugen.

Dr. Otto Pjeta, u.a. Leiter des Medikamentenreferates der Österreichischen Ärztekammer